

Attackiert das Imperium!

Ruppe Koselleck hat Großes vor: Er betreibt die feindliche Übernahme von British Petroleum. Das tut er nicht mit Gewalt, sondern mit Kunst

04.10.2011

Es ist jetzt gegen zehn Uhr an einem Aprilvormittag, damit beginnt die beste Zeit: Vor Norderney zieht sich die Nordsee zur Ebbe zurück, und Ruppe Koselleck macht sich auf, um frisches Kapital für seine „feindliche Übernahme“ zu suchen. Er spaziert in einer grünen Montur von British Petroleum über den weiten, weißsandigen Nordstrand. Jakobsmuscheln liegen herum, geschliffene Steinchen und allerlei dunkles Strandgut. Alle paar Meter bückt er sich, greift nach einem schwarzen Klumpen, dreht ihn in der Hand und riecht daran. „Vielleicht finden sich ja ein paar Brocken Rohöl“, sagt Ruppe Koselleck hoffnungsfroh und geht weiter.

Natürlich ist nicht jeder schwarze Klumpen am Strand ein Rohölrest. Kaum einer weiß das besser als Koselleck. Schließlich sammelt er seit zehn Jahren und war an einigen Stränden der Welt unterwegs. Da sind etwa diese porösen und steinharten Würfelchen: „Schlacke“, sagt er und wirft sie fort in die sandfarbenen Wellen. Es gibt auch schwarze Plättchen, die splintern, wenn man sie bricht: harmloser Muschelkalk. Und dann diese strohigen Brocken: nichts anderes als vom Flutwasser verpresster Pferdekot. Darauf fällt er schon lange nicht mehr herein.

Die Sonne bricht durch die Wolken, und Koselleck schwitzt unter seiner grünen BP-Montur. Die Jacke will er nicht ablegen. „Ich kann hier doch nicht ohne Arbeitskleidung rumlaufen“, meint er und sucht weiter nach Rohölklumpen wie andere Menschen nach Bernstein. Mit seinem wuchtigen, kahlen Schädel und der stämmigen Figur erinnert der 44-Jährige an einen Ringer. Sieht man ihn aus der Ferne, denkt man an einen Tankwart auf Strandurlaub. Plötzlich kniet sich Koselleck nieder. Er streicht mit der Hand über ein paar Muscheln, putzt mit seinen kräftigen Fingern Sand zur Seite und hält ein tischtennisballgroßes Klümpchen in der Hand. So weich, dass es schmierig die Hände verklebt. „Scheiße“, sagt er auf seine Finger schauend

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

und befindet: „Erdöl! Noch ganz frisch. Nicht ausgehärtet.“ Ansonsten scheint der Strand sauber zu sein.

Manchmal wird Koselleck von Wattgängern angesprochen. Dann erzählt er von seinem verwegenen Plan, den Erdölkonzern British Petroleum zu übernehmen. Es ist eine romantische Utopie, der Traum eines Machtlosen gegen einen mehr als 18 Milliarden Aktien schweren Titanen. Die Auflehnung eines Bürgers, der im großen Pokerspiel doch eigentlich zum Schweigen verdammt ist. Aber Koselleck redet, munter und selbstgewiss. Während seines Vortrags greift er routiniert in eine Tasche seiner BP-Jacke und zückt eine Visitenkarte. Darauf sein Credo: „Sie kaufen Kunst und ich BP!“

Die Strandgänger entgegnen: „Übernehmen Sie den Laden!“ Auch: „Machen Sie sie platt!“ Manche ballen komplizenhaft die Fäuste oder recken die Daumen. Einer zeichnet gar Kosellecks Ansage mit der Kamera seines Handys auf. Er will sie daheim der Familie vorspielen. Solche Begegnungen puschen den Künstler auf: „Ist doch geil, was? Die Leute sind echt angetan.“

Als sich Koselleck nunmehr vom Meer abgewendet hat, entdeckt er mit einem Mal noch eine Art Ader: Nahe den Dünen liegen wie auf einer Perlenkette aufgereiht mattschwarze Fladen, jeweils wenige Schritte voneinander entfernt. Es sind Dutzende! Allesamt labbrig, groß und platt wie in der Hitze verschrumpelte Schallplatten. Vermutlich wurden sie bei einer Sturmflut angeschwemmt.

„Es ist pervers“, ruft Koselleck in den Wind, „aber ich freue mich über jeden Ölflatschen am Strand.“ Stück für Stück legt er sie vorsichtig in eine Plastiktüte, die verziert ist mit der grünen Strahlensonne des BP-Konzerns. In kaum fünf Minuten sackt er jetzt drei große Hände voller Rohölreste ein. Gutes Kapital für seine nächste Attacke auf das Imperium.

Rückfahrt im roten Golf-Kombi „Bon Jovi“ nach Münster, wo Koselleck lebt und malt. Hinten im Auto liegen in der Tüte die Ölklumpen und verströmen einen leichten Teergeruch. Des Weiteren rumpeln sechs Plastikkanister aneinander, die gerade noch am ostfriesischen Küstenort Greetsiel mit Hafenwasser aufgefüllt wurden. Der Ort liegt in Sichtweite zur Insel Borkum. Und das ist sehr gut. Denn nach der Insel ist Kosellecks wichtigster Komplize im Kampf gegen das Rohöl benannt.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

„Alcanivorax borkumensis“, hebt er zu einem Vortrag an, ein Wesen, das zur Gattung der Proteobakterien zählt, weltweit vorkommt und 2006 nahe Borkum erstmals nachgewiesen wurde. „Vor allem: Das Bakterium kann sich verwandeln wie der Urmeeresgott Proteus, und es kann als eines der wenigen Bakterien überhaupt sogar Öl abbauen.“ Das sei dem Reporter sicher bekannt. Habe ja im Wissenschaftsmagazin „Science“ gestanden.

Als es jenseits der verschmutzten Frontscheibe dunkelt, fängt Koselleck an, die Geschichte seiner „feindlichen Übernahme“ zu erzählen. Sie klingt mal wie eine Komödie, mal wie eine Tragödie. Zehn Jahre zurück, während eines Sommerurlaubs im holländischen Julianadorp. Eines Morgens stapft seine Tochter beim Sandburgbauen in einen Teerklumpen. Als Koselleck ihr den klebrigen Batzen abschabt, erinnert er sich, wie er selbst als Kind in Thorsminde, Dänemark, in ein Stück warmen, weichen Teers getreten ist. Sein Vater hatte ihm die Schmiere mit einem Taschenmesser von der Haut gekratzt.

An der Erinnerung entzündet sich eine Idee: Man müsste den Dreck verschachern. Und mit dem Geld die Unternehmen kaufen, die ihn verursachen. Koselleck denkt: Auf diese Weise schlucken sich die Konzerne selbst. So gewinnt die Idee an Konturen, wird zu einem Konzept, zu einem Kunstprojekt. Er bezeichnet es als „transgenerativ“, als generationenübergreifend. Noch am Strand schnappt sich Koselleck ein Spielzeugeimerchen seiner Tochter und zieht los, um erste Klumpen für die Übernahmeschlacht zu sichern. Nach 20 Minuten quillt der Eimer über.

Als die Familie Tage später nach Hause fährt, überlegt Koselleck, wen er angreifen soll. Aral? Die haben diese schöne blaue Firmenfarbe. Dann sieht er die BP-Tankstellen. Sieht deren neues Logo: die grün leuchtende Strahlensonne. Er denkt: „Coole Werbung. Die geben sich, als wären sie Greenpeace. Scheinheilig, aber intelligent. Die muss ich angreifen.“

Um die Mehrheit am Konzern zu besitzen, so recherchiert er, muss er mehr als neun Milliarden Aktien ersteigern. Damit er sich die Aktien jederzeit leisten kann, selbst wenn sie einmal in schwindelnde Höhen schießen, richtet er den Preis seiner Kunstwerke am Kurs der BP-Aktie aus. Je höher der Kurs, desto teurer die Bilder. Und umgekehrt.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Damit ist seine Kunst, in den Worten Kosellecks, nichts Geringeres als „systemrelevante Malerei“: Wenn sie erfolgreich ist, so spekuliert er, wird er mit ihr einen mächtigen Konzern erobern, der so sehr mit der Weltwirtschaft verflochten ist, dass seine Übernahme den Kapitalismus erschüttern könnte.

Im Oktober 2001 stellt Koselleck seine ersten Rohölbilder aus. Seine Ausstellung dekoriert er mit Flyern und Broschüren von BP. 50 Prozent vom Erlös eines Bildes sollen in den Aktienkauf fließen, die anderen 50 Prozent in die Familienkasse. Das ist der Deal. Um einen Anfang zu machen, kauft er die ersten fünf Bilder für je 9,25 Euro selbst. Er notiert den Kauf in einem Kontorbuch; dort vermerkt er fortan Daten zu jedem Bild: Name des Käufers, Preis, Datum, aktueller Aktienkurs.

Den Erlös aus seinem Kauf trägt er zur Sparkasse. Dort steht er im Anzug vor den Angestellten und erklärt: „Ich will fünf Aktien kaufen.“ Die halten ihn für verrückt. So wenige Aktien hat noch nie jemand bei ihnen gekauft. Erst als Koselleck sagt, es handele sich um ein Kunstprojekt, erhält er sie.

Plötzlich taucht bei seiner Ausstellung ein Controllingteam von BP auf. Eigentlich suchen die nur nach Informationen über die Stadt. Dann entdeckt einer die BP-Flyer und sagt: „Hey, da liegen unsere Werbematerialien.“ Der Künstler entgegnet: „Guten Tag, mein Name ist Ruppe Koselleck, ich bin Ihr künftiger Chef. Ich brauche nur noch ein paar Aktien.“

Niemand von ihnen will eine Skizze erstehen. „Die haben Angst, entlassen zu werden, bevor ich den Laden übernehmen kann“, scherzt er später über sie. Immerhin kaufen sie seine Postkarten mit dem Spruch: „Das Leben ist zu kurz für den falschen Job!“

Auf seinen Strandurlaube sucht Koselleck fortan nach Rohölresten. Er wird fündig im Hafen von Belfast, auf Korsika, am Strand von Eckernförde und Sankt Peter-Ording. Zuweilen bringen ihm Freunde Teerreste in Marmeladengläsern mit. So besitzt er auch Rohöl aus Tel Aviv, vom Rhein, vom Peloponnes. Manche Mitbringsel sehen so schmierig aus, dass er darauf verzichtet, sie zu öffnen.

Um die „feindliche Übernahme“ bekannter zu machen, kreierte er auch Websites, etwa www.take-over-bp.com. Loggt sich auf Facebook ein, eröffnet auf YouTube einen Kanal und verkauft seine Bilder über Ebay, pauschal für 24,99 Euro.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Irgendwann erstehen auch BP-Mitarbeiter seine Bilder. Eine Sekretärin überträgt ihm sogar ihr Stimmrecht für Aktionärsversammlungen.

Manchmal hört Koselleck nun auch Kritik. Stützt er mit den Aktienkäufen nicht die Ölindustrie? „Ach was“, sagt er dazu, „bisher sind das alles homöopathische Ankäufe.“ Zwischenzeitlich kommen ihm Zweifel. Er denkt ans ölverseuchte Nigerdelta, an die Versenkung des schwimmenden Öltanks „Brent Spar“. Hätte er nicht besser Shell angreifen sollen oder Exxon oder Total?

Dann explodiert am 20. Mai 2010 im Golf von Mexiko die BP-Bohrplattform „Deepwater Horizon“. 800 Millionen Tonnen Rohöl laufen ins Meer. Koselleck denkt: „Ich muss da hin! So leicht hat es mir BP noch nie gemacht.“ Von einem Mäzen erhält er ein Flugticket.

Am 11. August meldet er auf seinem neuen Twitter-Konto BPTakeover: „Found Biloxi beach deserted.“

12. August: „Found tar balls in Dauphin Island, Alabama, at West End with view of pelicans and oil rigs.“

13. August: „Just crossing into Florida. Looking for tar at Pensacola Beach. It is time to takeover BP.“

Am 15. August geht US-Präsident Barack Obama wenige Meilen nördlich von Pensacola Beach mit seiner Tochter schwimmen. Es soll der Welt signalisiert werden: Alles nicht so schlimm! Koselleck notiert das Ereignis abends in seinem Skizzenbuch: Der badende Herrscher erinnert ihn an den Dogen von Venedig, jenen Stadtregenten, der einmal im Jahr in einer Zeremonie mit dem Meer vermählt wurde; diese „Meereshochzeit“ erneuerte die juristische Grundlage seiner Herrschaft. Nur: Der Doge stieg nicht ins Wasser, er warf lediglich einen goldenen Kranz hinein.

Koselleck hat jetzt 95 „Follower“ auf Twitter, darunter CNN News und den US-Sender ABC. Als Erster meldet sich jedoch der große Feind: Ein BP-Sprecher aus London fragt an, ob man Bilder kaufen könne.

Koselleck überlegt. Er hat zwei Töchter. Noch keine Professur. Auch seine Frau lebt von der Kunst. 10 000 Euro je Bild? Soll er das sagen ? Er kann es gut

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

gebrauchen. Oder verrät er damit sein Projekt? Dann sagt er knapp ins Handy: „Ein Bild kostet neun Milliarden BP-Aktien.“

Als Koselleck am 17. August aus den USA zurückfliegen will, bittet er die dortigen Zollbeamten, die insgesamt sechs Kilogramm schweren Tüten in seinem Koffer nicht zu öffnen. Rohöl, warnt er, es stinke bestialisch. Die Beamten vermuten Sprengstoff und öffnen sie. Als der Künstler alles erklären will und von seiner feindlichen Übernahme erzählt, holt man die Drogenspürhunde. Erst nach drei Stunden darf er ausreisen.

Zwei Tage nach unserer Ölsuche auf Norderney, zweiter Stock eines Speichergebäudes am Münsteraner Stadthafen: Koselleck steht an einem Tapeziertisch seines lichtdurchfluteten Ateliers und rührt mit einem Holzlöffel in einem Eimer mit pechschwarzem Bitumen. Vor ihm eine weiße Davidstatue aus dem Baumarkt. Der Künstler will gleich ein wenig experimentieren.

Sein Atelier, Koselleck nennt es „Übernahmebüro“, ist eine perfekt inszenierte Kommandozentrale, von der aus alle Angriffe geplant werden: Nachtschwarze Rohölgemälde zieren die Wände. Von der Decke hängt wie ein Boxsack ein verbeulter Kanister mit BP-Logo. Daneben ein „Teerarium“, eine Art Aquarium; statt mit Wasser ist es mit Teerklumpen gefüllt. Und auf dem Boden trocknet sein neuestes Werk: ein „Westfälisches Quadrat“, bestehend aus 80 kastenförmigen Scheiben Pumpernickel. Diese sind auf einer Platte ausgelegt und mit Bitumen umkleistert. Wenn das Bild an der Wand hängt, so die Idee, platzt das Pumpernickel aus dem Pech heraus. Man kann darin allerlei Allegorien sehen: Moderne gegen Tradition, Globalisierung gegen Heimat.

Wenn man nach Wurzeln seiner gesellschaftskritischen Kunst sucht, wird man schon in der Kindheit fündig: Der Vater, Reinhart Koselleck, einer der bekanntesten deutschen Historiker des 20. Jahrhunderts, ein Moralist auch, der Jahre in Kriegsgefangenschaft verbracht hatte, ehe er in seiner Disziplin ein bewunderter Außenseiter wird. Man spricht daheim über Schuld und Sühne in Zeiten von Krieg und Vertreibung.

Der Sohn Ruppe ist ein linker Freigeist; eigentlich Ruprecht, aber beim Fußball mit der Kurzform gerufen. In der Schule gründet er Anfang der 1980er Jahre eine

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

aufsässige „grün-bunte Schülergruppe“ und eine Zeitschrift namens „Der Stachel“. Er studiert Philosophie, besucht Präparationskurse in Medizin. Landet in Münster, der Liebe und der Kunstakademie wegen. Ihn fasziniert die „Konzeptkunst“. Eine Kunstrichtung, der es um Ideen, Geistesblitze, Assoziationen geht. Sie werden zu bizarren Gedankengebäuden verknüpft, die mit den Mitteln der Kunst umgesetzt werden.

Am Tapeziertisch greift Koselleck jetzt nach einer Klarsichttüte mit Teerklumpen; „Norderney 2011“ hat er mit einem Edding darauf notiert. „Wir haben auf der Insel genau 335 Gramm Rohöl gefunden“, erzählt er. Jeden der Fladen hat er einzeln auf einer Briefwaage gewogen. Dann rechnet er vor: „335 Gramm, das macht 650 Ölskizzen. Wenn ich für jede Skizze zwei Aktien berechne, kann ich 1300 neue BP-Aktien erstehen.“ Bisher befinden sich 1 493 Aktien in seinem Depot.

Koselleck rührt einige Krümel „Norderney 2011“ in den Bitumeneimer. Dann ein bisschen „Alabama 2010“ und „Peloponnes 2006“. Manche Rohölstücke ähneln verkockelten Kartoffeln, andere sind klein und schrumpelig wie verbrannte Rosinen. Einige sind porös und rau wie Lavastein. Meist kleben kristallweiße Sandkörner am Teer. Mit der Mischung bemalt er Strich für Strich seinen Plastik-David. „Ein wenig erkenne ich mich in diesem David wieder“, sagt er. Aber man könne wenigstens sagen: Der Kampf gegen BP sei ein vergebliches Vergnügen.

20. April 2011, Lehmbruck-Museum Duisburg. Es ist der Jahrestag des Untergangs der „Deepwater Horizon“ im Golf von Mexiko. Oben im Museum stehen im Sonnenlicht die Plastiken von Beuys, Giacometti und Picasso. Im Untergeschoss glänzt Kosellecks David; im Kunstlicht sieht er aus, als wäre er mit dunkler Bitterschokolade eingepinselt. Alle zwei Stunden besprüht Koselleck ihn mit dem Hafengewasser aus Greetsiel und den sagenhaften Bakterien. „Alcanivorax borkumensis wird das Öl vom David lösen“, erklärt er jedem Besucher wie ein Zauberer mit großer Geste. Irgendwann sei die Statue wieder weiß.

Koselleck setzt sich in seiner grünen BP-Arbeitsmontur an einen wuchtigen, ölfarbenverschmierten Tisch. Marmeladengläser mit Teerklumpen stehen darauf. Die aktuelle „FAZ“ mit den Börsenkursen liegt aus. Tüten liegen herum, „Pensacola Beach 2010“, „Tel Aviv 2006“, „Sankt Peter-Ording 2004“.

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

Jetzt erklärt er einem Mann von Mitte fünfzig sein Projekt. „Alle Teerklumpen sind natürlich echt“, sagt er, „das ist kriegsentscheidend.“ Und wenn man ihn erzählen hört, die immer gleiche Geschichte, denkt man: Was wären seine Bilder ohne die Kritik an den Verhältnissen?

„Systemrelevante Konzerne sind zu mächtig, als dass Demokraten sie dulden dürfen“, hat Koselleck mit Rohölfarbe auf eine Papierfahne geschrieben, die als Manifest an einer Wand hängt: „Den Kapitalismus zu retten heißt, seine Giganten zu zähmen oder notfalls zu liquidieren. Öl gestaltet die Welt – Öl gehört uns allen. Die Rohölmalerei ist mein Beitrag für eine schönere Welt. Time to takeover – Ruppe.“

Längst will der Mann, mit dem Koselleck spricht, ein Bild kaufen. Und damit Teil des Projekts für eine bessere Welt werden.

„Was soll ich für das Bild verwenden?“, fragt Koselleck. „Pensacola Beach oder Peloponnes?“

„Sie sind doch der Künstler.“

„Okay, ja. Aber Ihnen gehört das Bild.“

„Also nehmen Sie zum Jahrestag ‚Pensacola Beach‘ und ein bisschen ‚Belfast‘. Da war ich mal im Urlaub.“

Koselleck platziert ein ellenlanges Brett, das er an einem Strand gefunden hat, vor sich auf dem Tisch. Legt ein Blatt Papier darauf. Schraffiert drei-, viermal mit „Pensacola Beach“ über das Papier, bis die Maserung des Brettes hervortritt. Entzündet ein Streichholz, kokelt an „Belfast“, bis schwarzer Qualm aufsteigt. Und verschmiert den abgeschmolzenen Teer auf dem Bild. Dann streicht er kalten, schwarzen Kaffee mit dem Zeigefinger über die Maserung und verteilt ein wenig graue Zigarrenasche. Als Letztes schreibt er die Fundorte der Rohöreste ins Bild. Nach vier Minuten ist das Werk fertig. Man versteht: Es geht nicht um das Bild; ein Koselleck ist nicht schön, und er stinkt nach Teer. Es geht um das große Ganze dahinter, es geht um das Konzept.

Koselleck schaut in die „FAZ“, vergewissert sich, dass der BP-Kurs heute bei 5,19 Euro liegt. Für jede verwendete Ölfarbe berechnet er eine Aktie. Macht also 10,38 Euro plus den Anteil für die Familienkasse. „Sagen wir 20 Euro.“ Nun trägt sich

ReporterFORUM

www.reporter-forum.de

der Käufer mit Name, Vorname, Adresse, Unterschrift in das abgewetzte grüne Kontorbuch ein. Koselleck notiert Datum und Aktienkurs. Dann erhält der Mann das Bild und auch ein „Zertifikat“ mit grünem Stempel.

„Hey, nicht abhauen!“, sagt Koselleck.

„Jetzt der Handschlag.“ Erst damit ist der Deal besiegelt.

Am Ende, als alles vorbei ist, hat die Ausstellung dem Projekt „Feindliche Übernahme“ 300 neue Aktien eingebracht. Das Depot umfasst damit 1793 von insgesamt 18.739.810.358 ausgegebenen Aktien. In 217 Jahren, so hat der Künstler einmal ausgerechnet, werden seine Nachfolger den Gesamtkonzern BP geschluckt haben. „Und dann sind die anderen an der Reihe: Exxon, Total und Shell.“